

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nummer 5240 des amtliche
Zeitungsberechnungsbüros.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B.: Albert Feilich in Halle.
[Verbindungsnummer mit Berlin und Leipzig]
Königs-Str. 176.

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalthal.)
Dienstag den 26. Oktober 1890.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für jede Zeile und in der Expedition,
von unserer Anzeigenstelle und allen
Kunsten-Expeditionen angenommen.
Klanten die Seite 60 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme bei
Tage nach dem Sonn- u. Feiertage.
[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
mit voller Zustimmung gestattet.]

Nr. 251.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 26. Oktober

1890.

Moltke.

Pax quaeritur bello.
Ulter Otomovell.
Eine Feiertag, ohne Beispiel in der preussischen Geschichte nicht nur, sondern in der Geschichte aller modernen Staaten, wird begonnen haben, wenn dieses Blatt in den Händen unserer Leser ist. In jeder Stadt, in jedem Dorfe des Reiches, im feinen Ausland, überall, wo Deutsche wohnen, gedankt man heute in festlicher Stimmung des Mannes, der eben die Schwelle des Patriarchalters überschritten. Eine Schaar von 30,000 Fackelträgern, der Hunderttausende Spalier bilden, durchzieht die Straßen der Reichshauptstadt, um dem am 26. Okt. 1800 zu Potsdam in Westfalen geborenen Grafen Helmuth v. Moltke, der in jedem Sinne einer der ersten Männer des Jahrhunderts genannt werden muß, huldigen zu nahen, die Fahnen und Fahnen eines stattlichen Heeres der deutschen Armee, die sein Genie zu dreien Malen zu unerhörten Siegen geleitet hat, werden in sein stilles Heim gebracht und umringt von einem beispiellos glänzenden Gefolge von Fürsten und Generälen, begiebt sich der deutsche Kaiser selbst zu dem greisen Helden am Werke seiner Väter, um ihm zu danken, im Namen des Hohenzollernhauses, der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes in Weissen. Adressen und Deputationen drängen sich zu Haus, alle Ehren, die Monarchen-jüngst verfahren kann, werden dem Helden des Tages zuteil, mehr als je einem Untertan, und in das blühende Festgewand nicht der leibliche Willkür, nicht das schmerzliche Bedenken kritischer Zweifel hinein. Das ganze Volk, ohne Unterschied der Parteilichkeit, und ein großer Teil der gesammten Kulturmenschen neigt vor dem Schlachtfeldführer eifrigst das Haupt und nach Millionen zählt die Menge der unabhängigen Bürger, die den gewaltigen Ehrentempel mit der offiziellen Huldigungsfest für den Mann, der durch drei Kriege unserer Vaterlande und dem Erbteil den Frieden geschaffen hat, will's die Vorbereitung, auf lange hinaus.

Einzig wie die Feiertag ist auch ihr Held. Der wunderbare Lebenslauf, der den bairischen Lieutenant bis ins alte Byzanz, wo er dem Großherzog diente, und endlich bis auf die höchste Stufe militärischer Würden geführt hat, ist durch Beschreibungen und Erinnerungsbilder jeder Art im Geiste unserer Väter während der letzten Tage aufgeführt worden. Auch was Moltke als Stratege gewesen und, wenn die Befehle rufen, noch als Neuzugler jeden Tag wieder sein würde, das ist von bewährten Beurteilern oft genug ausgesprochen worden, am knappen und klaren vielleicht von Heinrich v. Seydel im fünften Bande seiner „Vergleichung des Deutschen Reiches“. Seydel vergleicht die Taktik des ersten Napoleon mit derjenigen Moltke's und vor allem den modernen Wissenschaftler in seiner Unternehmung von dem verspäteten forschenden Conditore, wenn der Geschichtsschreiber sagt: „Bei Napoleon war jeden Heerführer, jedem Hahn in der Wälsche seine genaue Tätigkeit angewiesen, zugleich aber auch ein großes Heer vorbandene Unfähigkeit des Gegners vorausgesetzt; und dann wollte das Kunstwerk in jedem Punkte nach dem Worte des großen Meisters zu einem lebendigen und betäubenden Ergebnis ab. Moltke begnügte sich, mit nicht minder genialem Blick seinen Heeren im Anfang des Krieges die allgemeine Richtung auf die für die Gegner tödliche Stelle zu geben; im einzelnen geschah denn nicht immer, was er vermutet hatte; 1866 erfolgte

die Vereinigung der Heere nicht bei Gitschin, und sehr selten haben preussische Generale mit Uebermacht gegen österreichische Corps gefochten: das Endegebiß aber war hier wie 1870 eine Ueberwältigung des Gegners, wie sie gleich reich und gleich vollständig Napoleon kaum einmal erreicht hat.“ Die Devise Moltke's war zu allen Zeiten: bestimmte Angabe des großen Zweckes, volle Freiheit in der Wahl der Mittel; er wußte, daß den modernen Massenheeren ein bedeutendes Maß von Selbstständigkeit innewohnen muß, und bereit 1866 noch 1870 hat er vor dem Festzug einen bis ins Kleinste durchgearbeiteten Plan fertig gehabt.

In diesem Geiste hat Moltke von 1858 bis zum 9. Aug. 1888 der preussischen und der deutschen Armee Generalstab geleitet und aus diesem Hirn des Heeres ein Instrument geformt, wie es so leistungsfähig, so fein und stark zugleich die Wälder der Kriegswissenschaft vordem nie gekannt hatten. Die Ungültigkeit des Dankes für Moltke's kriegerische Großthaten erkannte, als der große Generalsabbeß auf seinen bringenden Wunsch von dreißigjährigem Dienst abgelöst und an die Spitze der Landesverteidigungs-Kommission gestellt wurde, jene Kabinettsordre vom 10. Aug. 1888 an, in der Kaiser Wilhelm schrieb: „Einen besonderen Dank für alles, was Sie als Chef des Generalstabes der Armee getan, in dieser Stunde in Worten auszudrücken, davon trete ich zurück. Ich kann nur auf die Geschichtsbücher der letzten 25 Jahre weisen und kann mit vollster Ueberzeugung behaupten, daß Sie als Chef des Generalstabes der Armee in hochgeehrtem Andenken bleiben werden, so lange es einen deutschen Soldaten, ein deutsches Herz und Soldateneinsprechung gibt.“

Der General v. Clausewitz, dessen ausgezeichnetes Werk über den Krieg bei einer hiesigen Vorlesung gegen Moltke's Nachfolger viel genannt worden ist, hat eine Definition vom Wesen des Krieges gegeben, die man recht wohl als Motto über das Lebenswort des heute zu feiernden Neuzuglers setzen könnte: Der Krieg, so etwa heißt es da, ist die Verwendung aller im Volke wohnenden Kräfte, der stützlichen wie der intellektuellen, zu dem Zwecke, das Vorkland gegen äußere Gewalt sicher zu stellen. Von diesem hohen, staatsmännlichen Gesichtspunkt aus hat Moltke seine Kunst, groß und wie er sein Jahrhundert, das Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität, verstanden, er er für den entscheidenden Moment Massen zu sammeln, vor und nach der Schlachtfeldstunde aber sie zu zerstreuen gesucht hat, davon gehen die kriegerischen Werke der letzten Decennien nicht genug zu bewundernde Kunde. Er hat als der erste sich von der Notwendigkeit durchdrungen, für jeden möglichen Krieg die Mobilmachungspläne und die genau detaillierten Marschpläne in Bereitschaft zu halten, und wenn er, wie vordem erwähnt, den einzelnen Truppenkörpern die Aktionsfreiheit nicht unterband, so hatte er dafür die Transport- und Angriffspläne bis in die feinsten Kleinigkeiten mit unermüdlicher Sorgfalt im Vorhinein ausgearbeitet. Waren so die Bedingungen seiner Kunst günstig gegen die napoleonischen Zeiten verändert, so war auch sein Zweck ein durchaus anderer als der jener großen Eroberer, von Alexander bis auf den Kaiser; diese wollten die Welt ihren Wünschen und Gelüsten gemäß umformen, während unser Schlachtfeldführer den Krieg nicht als ein Machtmittel oder gar als ein Handwerk, sondern als eine notwendige Abwehr drohender Vergewaltigung betrachtet hat. Die hat er den Krieg um des Krieges willen betrieben; er wußte sich weise zu be-

scheiden und verfolgte nur das eine Ziel: Pax quaeritur bello — den Frieden nicht er durch den Krieg zu sichern.

Dieselbe Weisheit, die den strengen Feldherrn auszeichnet, den modernen Feldherrn, der lange über seinen starken und Plänen gewagt hat, er mag, dieselbe Weisheit zielt auch den Weisen Moltke. Das aber ist das wunderbare Mächte an diesen Geistesgenie, daß sie in allen Theilen harmonisch, ohne hervorpringende Widersprüche vor uns steht: die hervorragenden schriftlichen Arbeiten, die in ihrer Knappheit so ungewöhnlich eindrucksvollen Gedankensätzen, die wenigen verhängten Privatäußerungen, sie bieten sämtlich das gleiche Bild; der Stratege, der Parlamentarier, der Weisen Moltke zeichnet sich durch jene wahrhafte Vornehmheit aus, die von altvertrautem Ansehen ebenso fern und frei ist wie von hypermoderner Scheinigkeit. Und selbst die äußere Erscheinung des merkwürdigen Mannes fügt sich diesem Bilde bequem ein: diese hager, ganz aus Sehnen und Nerven bestehende Gestalt, die den Rücken nur für natürliche Kleid trägt, dieses vergebliche Gelehrtenamtlich mit dem schiefen Glanz in den Augen, das doch, wie der Lauterkeit, einen edelsten Typus niederdeutscher Bauernkraft in feinsten Ausprägung aufweist: sie zeigen die Weisheit auch der inneren Persönlichkeit, sie zeigen Vornehmheit, zurückhaltendes Geistesleben, verbunden mit echter, von keinem plötzlichen Hauch getriebener Volkstüchtigkeit. Die eigenartigen und die schönsten Ausprägungen germanischen Geistes haben in dieser bei Lebzeiten mühselig erworbenen Palatinatall fast verloren.

Kein gefälliges Wort ist uns von dem großen Schwieger überliefert, der gewiebt gebracht hat, um viel lernen zu können; einmal hat er aber doch seines Herzens Inneres enthüllt. Es war nach dem österreichischen Feldzug, als er, der besiegten Gegners eifrigst gedankt, sprach: „Ich habe eine Antipathie vor Lobbelicien. Es macht mich für einen ganzen Tag verstimmt, so etwas zu hören. Ich habe eifrig meine Pflicht, meiner Stellung gemäß, getan, wie alle meine Kameraden die ihre getan haben, weiter nichts.“ Diese Sätze vor jedem Antritt seiner Person, die doppelt überaus muß an einem Manne, dem erst an der Schwelle des Greisenalters, mit 65 Jahren, den ersten Blätter längst verdienenden Vorberes zu stellen, sie ist ihm treu geblieben bis zu jenem 3. Aug. 1888, an dem er seinem kaiserlichen Herrn kurz und einfach schrieb: „Eure Majestät brauchen jüngere Kräfte und ist mit einem nicht selbständigen Chef des Generalstabes nicht geeignet.“ Mit derselben Präzision, die ihm in allen Schlächten eigen war, wußte er auch den Augenblick seines Rücktrittes genau zu bestimmen; er glaubte sich seiner Pflicht nicht mehr vollumfänglich gewachsen, er gesezte seine Stunde, die Konsequenzen zu ziehen — er ging. Und er konnte gehen, denn er hinterließ eine Seele, die von seiner Lehre noch manches Jahrzehnt weit zehren können. Still, wie er gewirkt hatte, trat er zurück; und heute erst findet der lärmende Festes-jubel Gelegenheit, an das Saal herauszuführen, in welchem das große Laboratorium moderner Kriegskunst aufgeschlagen war. Heute muß er's, mild lächelnd, aber leidend, ohne den ganzen Tag verstimmt zu sein.

An manchem unfröhlichen Seitenblick auf seinen großen Genossen am Werke wird es in den Festberedungen dieser Tage gewiß nicht fehlen. Zu der That: denn der schlichten Größe Moltke's hebt sich manche unliebenswürdige Eigenheit der gewaltthätigeren Natur Otto Diemar's nicht ganz vor-

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 24. Oktober.

Wieder einmal hat Berlin seine literarische cause célèbre. Wie ein plötzlicher Windstoß im Herbst Blätter und Reis vom Wege fortbläst, so hat die Nachricht vom politischen Verbot des neuen Dramas von Sudermann alle übrigen Interessen aus der öffentlichen Diskussion hinweggefegt. Seit gestern abend, da sich die Kunde wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete, steht man unter dem Banne dieser neuen Vergewaltigung der Literatur. Man muß die ganz außerordentliche Anteilnahme fennen, die man dem neuen Werke Hermann Sudermanns entgegenbrachte, um ganz die Erregung bemessen zu können, die durch die Stadt zittert. Seit Wochen bereits waren sämtliche Plätze zu den ersten Vorstellungen des Dramas verkauft, und man legte alle Mittel der Ueberredung und Befriedung ins Werk, ein Fremdenbillet zu erlangen. Die wenigen Eintrittskarten, welche die Willkürhändler sich trotz der sorgfältigsten Schutzmaßregeln gegen ihr freudentzündliches Gewerbe zu verschaffen gewußt hatten, wurden mit hunderten Mark und höher bezahlt. Und bei alledem galt diese tief empfundene Bezeugung keinem gewöhnlichen Sensationsfälle, sie war eben, den besten Motiven entsprungen, der Anteilnahme an der Kunst, an der Erfindung eines neuen künstlerischen Gedächtnis, dem der Menschheit Würde in die Hand gegeben ist und zuoberst die Würde der Nation.

Sudermann hatte von den jungen Poeten, welche unserer art geordneten Literatur neues Blut einzupumpen wagen wollen, kein Publikum die aufrichtigste Anerkennung, ja Begeisterung gefunden und von allen die größten Hoffnungen erweckt. Man sträubte sich gegen Gerhard Hauptmann und begrüßte jubelnd Hermann Sudermann. Es blieb dabei gestellt, ob's geschah, weil Sudermann die edelste Dichternatur unter den Jüngeren ist, ob's geschah, weil er am besten den

Geschmack des Publikums zu treffen wußte. Wir haben hier seine kritische Abhandlung zu schreiben. Wenn man sich in Sudermann den Hauptträger der lebensfähigen bisherigen Elemente der neuen Richtung in Kunst und Literatur, und ein neues Bahnenwerk von ihm erschien wie ein Markstein in der modernen Entwicklung der Nationalliteratur. Es gibt zweifellos kritische Kräfte, welche die Bedeutung, die man Sudermann beilegt, für übertrieben halten und ich stehe nicht an, obwohl ich persönlich Sudermanns Talent als das weitaus stärkste seiner Generation ansehe, zu erklären, daß jene kritischen Kräfte, die meiner Meinung nach Sudermann unterschätzen, sehr kluge und geschickte Kräfte sind. Aber auch sie haben niemals geleugnet, daß Sudermann ein echter Dichter sei, ein Dichter von reichspundelnder Phantasie, von einer ungewöhnlichen Gestaltungsgabe, von literarischer Ehrlichkeit in seinem rein objektiven Streben, und vor allem von tief sittlichem, vielleicht gar zu herbem Ernst. Und als nun wieder die Morgenröthe einer Zeit anbrach, da rein geistige Zwecke wieder die Gemüther zu beschäftigen vermochten, da man der Literatur wieder einen Platz im geistigen Hausatm des Volkes, das sich der Dichter und Denker nennen läßt, neben Schutzgesetz und Geistesverlegenheit einzuräumen wußte, da wandten sich die besten Kräfte, die welche geistigen Lebenskräfte erreichbar sind, besonders bei uns in Berlin, den Dichter zu, der ihnen am zuverlässigsten die Hoffnung auf eine Neubildung unserer Literatur zu verkörpern schien. Das ist der tiefste Grund für die bisher nicht erlebte Spannung auf eine Theatervorrede, möge freilich für einen großen, wahrscheinlich recht großen Teil des Publikums die ganz simple Neugier und die gemeine Sucht hinzukommen, bei einer sensationellen Affaire dabei gewesen zu sein. Dies aus all diesen Ursachen fließende Wartefeiel kam am deutlichsten zum Ausdruck durch die Befehlungen auf Billets zur Vorrede, die von zahlreichen Privatpersonen aus Wien, Köln, Hannover, Dresden, Leipzig, Hamburg u. eingelassen waren. „So dom's

Ende“ galt als das große literarische Ereignis dieses Jahres, für Deutschland und alle deutsch sprechenden Völker. In diesem geistigen Werdegang hat die Volkseinstimmung hingegang, mit der bestimmt ausgesprochenen Absicht, ihn zu erfüllen.

Dabei die in literarischen Dingen unerhörte Aufregung in Berlin, daher die beständigen Debatten überall, im Café, im Privathaus, an den Straßenenden.

Was vor allem die Empörung wachruft, bei Feind wie bei Freund — mit beiden ist Sudermann reich gesegnet — so fern nur ein schwaches Interesse für ein literarisches Ereignis vorhanden ist, das ist die Brüste, man kann wohl sagen, brutale Art, mit der in diesem Falle die Beförderung vorgegangen ist. Diese Art sieht ganz wie ein gewollter, beabsichtigter und geplanter Gewaltakt aus, wie ein Verstoß, ein Dichterverstoß, in weiterer Wirkung, eine ganze literarische Richtung zu erschüttern, die Entwicklung einer äppigen literarischen Lebensfrucht zu zertreten. Es ist mir unumgänglich, jetzt schon die höchst schmerzlichen Einzelheiten, die von Mund zu Munde gehen, schriftlich wiederzugeben; wenn der Herr Minister gesprochen hat, wird die Zeit hierzu genommen sein; nur so viel kann und muß hier gesagt werden, daß die Unterdrückung des Dichterverstoßes und Wollens geschah, die sonst nicht maßgebend bei der Censur eingetretene Willkürhändler sind. Der Herr Polizeipräsident hat es hinweg abgesehen, „sich in Kenntnis einzulassen“, er bezeichnet nicht diese und jene Stelle, welche sich nach polizeilicher Weisheit zur öffentlichen Veröffentlichung nicht eignete. Er verwirft das Ganze als Eines und Unverlesbares. Aber warum er es verwirft, sagt er nicht. Er beschränkt sich allen Verbindungen und Protesten gegenüber auf das einflussige: Ich verbiete. Einem Dichter, den die Nation anerkannt hat, wird das Recht entzogen, die Frucht seiner und höchster geistiger Arbeit gebrochen; einem Theatervorredner wird die Gränze erweitert, unheilbarer Schaden zugefügt — denn es ist klar, daß er den Plan der Saison auf ein so spannungsvoll erwartetes Werk gegen — und dabei

weilhaft ab. Doch sollte gerade moderne Betrachtung dem ursprünglicheren Geiste auch seine - Menschlichkeiten nachsehen und endlich zu begreifen versuchen, daß gerade, was uns jetzt fehlerhaft und schwächlich an dem eigenen Kaiser erscheint, doch wiederum seine festhafte Gewalt ausmachte in rauher, anpruchsvoll fordernder Zeit. Wie neidisch Bismarck dem fragestilleren Können den größten Teil der Erfolge der drei staatsentscheidenden, staatsgründenden Kriege zuschrieb, das ist bekannt. Eben darum aber sollte man heute des geschehenen Prometbens von Bismarck nicht vergessen und jenes Wortes gedenken, das am Tage nach der Entscheidung von Sedan der gerechte Sinn König Wilhelms zu den drei ersten Kabinetten seiner Vaterlande sprach: „Sie, Kriegsminister von Moos, haben unsrer Schwert geführt, Sie, General von Moltke, haben es geleitet und Sie, Graf von Bismarck, haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Höhepunkt gebracht.“

Deutsches Reich.

• Berlin, 24. Okt. Der Kaiser wird morgen abend 10 Uhr von Blankenburg nach Potsdam zurückkehren. - Die Kaiserin Friederich begibt sich heute nach Potsdam, um dieselbe der Frauenerzieher für die verstorbenen Kaiserin v. Brühl betrauen. - Der König von Sachsen und Prinz Georg von Sachsen werden am 25. d. abends 11 Uhr 5 Min. auf der Bahnhof von Berlin eintrifft und in königl. Schloß Wohnung nehmen. - Der König der Belgier trifft am 28. d. nachmittags 4 Uhr 30 Min. in Potsdam ein. Prinzessin Viktoria von Preußen und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe werden nach ihrer am 19. Nov. stattfindenden Vermählung eine Reise nach Ägypten und Ombien unternehmen. - Prinzessin Alexandra ist mit ihrem Sohne Waldemar heute vormittag in Darmstadt eingetroffen.

Die gestern an verschiedenen Stellen verbreitete Nachricht, daß der Präsident des Reichstages sich bereits entschlossen habe, von der ihm erteilten Vollmacht, die nächste Plenarsitzung des Reichstages erst nach dem 18. November anzuberaumen, mit Rücksicht auf die Landtagsferien Gebrauch zu machen - wird der Nordd. Allg. Ztg. als unzutreffend bezeichnet. - Die Anberaumung der nächsten Plenarsitzung des Reichstages wird wesentlich von dem Gange des zu erwartenden Beschäftigungsmaterials abhängig sein.

Ueber die Reform der Zuckersteuer wird dem Reichstag noch in der gegenwärtigen Session eine Vorlage eingebracht, deren Bestimmungen jedoch erst im Jahre 1892 in Kraft treten sollen. Selbstverständlich handelt es sich - wie die N.-Z. eine Angleichung gegenüber nochmals hervorhebt - um die Verabreichung der Zuckersteuern. Es scheint beabsichtigt zu sein, zugleich den späteren Zeitpunkt für den vollständigen Fortfall der Prämien zu bestimmen.

□ Berlin, 24. Okt. Aus leicht zu errathenden Gründen, welche sich zur Stunde noch einer öffentlichen Besprechung entziehen, zeigt Herr v. Maybach über den gegen sein Dienst laut gewordenen Gerüchten eine außerordentliche Reueigigkeit. Nicht dem „Verl. Attenäer“ wird münchener sogar der Prozess angezeigert - mobilisiert, um ihm in diesen öffentlichen Prozess als Eidechse zu dienen. Aber selbst die „Nat.-Ztg.“, welche doch gerade für ihn recht lebhaft Sympathien empfindet, kann unter dem Druck der Wahrheit nicht umhin, gegen diese interessierte Widerlegung eine recht treffende Verwahrung einzulegen. Mit Recht fragt auch das „Verl. Ztbl.“, das zuerst die Sachlichkeit unserer Verhandlungen zugegeben hatte, ob Herr v. Maybach bei seinen Verhörsleistungen nicht nur die Arbeiter und nicht auch die Keinen Beamten, Handwerker usw. bedenken will?

□ Berlin, 24. Okt. In unseren militärischen Sphären verlor man mit großem Interesse die Mobilisation der französischen Eisenbahntruppen, welche unter dem Oberbefehl des Generals Kamolde auf der Linie Ponsle-Saunier nach Champagne unter der sibirischen Heimlichkeit erfolgte. Es ist das erste Mal, daß in Frankreich derartige Manöver stattfanden.

□ Berlin, 24. Okt. Trotz des Widerspruches, der nicht nur von konservativer, sondern auch von national-liberaler Seite in der Presse gegen die Wahl von Mubachs zum Oberbürgermeister dieser Stadt erhoben worden, darf man doch allem, was über die Stimmung an mancher Stelle verläutet, erwarten, daß die Verhängung der Wahl erfolgen und nicht lange auf sich warten lassen wird. Das einzige Bedenken, welches sich geltend macht, beruht auf der Thatsache, daß der meinstimmige

Stimmhaushalt der Reichstages und des sibirischen Theils der preussischen Monarchie überhaupt bisher völlig fremd gegenüberstanden hat. Einem so intelligenten und pflichterfüllten Mann wie Mubacher ist in seiner bisherigen Stellung sich bemerkt hat, wird es nicht schwer fallen, sich in die neuen Verhältnisse in kurzer Zeit einzufinden. Seine politische Parteigeborgenheit wird der Befähigung sich hindern sein, da man hier sehr wohl weiß, daß dieselbe bei der Wahl nicht ausschlaggebend gewesen ist, sondern daß selbst konservative Stimmen ihm zugewandt sind, so lange die Wahl nicht von der Wahl von Mubacher zum Reichstag, für die sehr zahlreiche reichliche Stimmen gestimmt waren.

□ Berlin, 24. Okt. In der fürstlich-sächsischen Delegation verlor der Reichstag heute als Nachfolger des verstorbenen verstorbenen Reichstagsmitgliedern Herzog von Meiningen einen anderen gelehrten deutschen Prälaten in Aussicht genommen und stand dessen Ernennung in Kürze bevor.

• Generalfeldmarschall Graf Schmitz ist zur Feier seines Geburtstages am Freitag Nachmittag 10 Uhr 45 Min. mit dem kaiserlichen Schutze in besten Wohlsein in Berlin eingetroffen. Begleitet war derselbe von seinem Neffen, dem Major v. Moltke, seinem persönlichen Adjutanten und dem Rittergutsbesitzer v. Stuhlfisch. Mit dem Baboite vor der Vergrößerung ein Bruder des Majors der Landwehr in Berlin, der Moltke, wurde in einer kleinen Gesellschaft des Tages verbracht und in dieser die Fahrt nach dem Generalstabsgebäude zurückgelegt. Hier empfing den Feldmarschall die Frau Major v. Moltke, welche bereits am Donnerstag in Berlin eingetroffen war und die Wohnung seitlich in Stand gesetzt hatte. Auch die bekannte Malen-Ordnung sollte nicht, welche bei dem jedesmaligen Anwesenheit des Feldmarschalls in Berlin bei diesen Zusammenkünften im Reichstag stattfand, wurde die bereits der bereits erfolgten Ueberweisung des Antrages Paterns, betreffend die Einführung des Mindestalters von 18 Jahren und Verlehr erklärte sich die Verklammerung einverstanden.

• In der am 23. d. abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath, wie schon mitgeteilt, dem Antrag einer Revision der Reichsgerichtsordnung die Zustimmung in Samoa, die Zustimmung. Der Antrag Wabens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der §§ 1, 41 und 42 des Branntweinsteuer-Gesetzes, wurde den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen für Handel und Verkehr und für Finanzangelegenheiten des Reichstages zugewiesen. Die Kosten der Unterlagen unter dem Sammelbegriffen in den Branntweinbrennereien, dem Ausschuss für Zoll- und Steuerwesen und dem Ausschuss für Rechnungsweisen zur Vorbereitung übergeben. Eine Eingabe wegen Abänderung der maß- und gewichtspflichtigen Reichsmünzen wurde dem Herrn Reichsanwalt überwiesen. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Antrages Paterns, betreffend die Einführung des Mindestalters von 18 Jahren und Verlehr erklärte sich die Verklammerung einverstanden.

• Das vatikanische Blatt „Roe bella Verita“ bezeichnet die Nieder der Jesuiten nach Deutschland als gescheit. Die Aufhebung des Erlasses durch den Reichstag und die Bundesrat ist gewiß; auch seitens des Kaisers ist kein Widerstand zu erwarten. Die Jesuiten werden das Centrum zu weiterer energischer Aktion an. Wir glauben, daß das römische Blatt denn doch in dieser Ueberstimmung zu weit geht und sich wahrscheinlich in seiner Siegesgewissheit getäuscht haben wird.

• Der Kaiser hat dem regierenden Grafen von Stolberg-Wernigerode den erblichen Fürstentitel verliehen und dies dem Grafen in Blankenburg, wo derselbe zu den Jagdstätten gehörte, persönlich mitgeteilt. Wie mitgeteilt wird, ist die jetzt vom Grafen Stolberg angenommene Standesbeschreibung demselben in früheren Jahren schon des öfteren entgegen worden, was ihm jedoch nicht abgelehnt worden. Es veranlaßt, daß auch den Kindern des sächsischen Erbprinzen die Titel „Fürst“ und „Prinzessin“ zuerkannt seien. Der neuerwählte Titul Dr. ist am 30. Oktober 1887 auf Schloss Geden in der alten Wetterau am Vogelsberge geboren. Er war von 1867-1873 Oberpräsident der Provinz Hannover. Seit 1877 gehörte er dem konstituierenden Reichstage und leitete den Reichstagsausschuß für Mittel und Verkehr, in welchem letzterem er sich zur Deutschen Reichspartei hielt. Auch dem Reichstage gehört Graf Stolberg als erbliches Mitglied an und nahm in demselben von 1872-1876 den Präsidentenstuhl ein. Im Jahr 1876 wurde Graf Stolberg zum Reichsboten des Deutschen Reichs in Wien ernannt und bekleidete diese Stellung bis zum 28. März 1878, worauf er zum Staatsminister ernannt und bald darauf auch mit der allgemeinen Sektretur des Reichstages betraut wurde. Nach dreijähriger Wirksamkeit schied er aus diesem Amt, lebte drei Jahre auf seinen Besitzungen und wurde 1884 zum Ober-

stie den sibirischen französischen Komödien im Residenztheater, den sibirischen Operetten im Friedrich-Wilhelms-Operntheater gegenüber die größte Nachsicht walten läßt und ein nationales, vom tiefsten sittlichen Ernst durchdrungenes, von moralischer Empörung getragenes, mit unerbittlicher Konsequenz zum erschlatternden tragischen Ausgang geführtes Dichterverk in Waise und Vögel unterdrückt, ohne die Einzelheiten zu censurieren, ohne sich in Erklärungen einzulassen, durch einen platten, schlanken, brutalen Wadepack, der des Verlegenen und Gespähigen so wie mehr an sich trägt, als das Institut der Censur überhaupt in seiner rechtlichen Begründung angezweifelt wird und jedenfalls im Widerspruch zum Wortlaut der Verfassung steht. Kein Wunder, daß die Personen, die das Werk lobten, als solchen, das in der Kunst das Beste ist, sich selbst liegen; kein Wunder, daß Verleumdungen, die sich allerdings verflüchtigt nach der Wiedergabe durch den Druck entziehen.

Aber man kann immerhin einwenden, die Meinung der mit dem Drama vertrauten Personen sei für die Desfinitivität unerbittlich, so lange die Desfinitivität nicht selbst in der Lage ist zu prüfen. Das ist richtig, und darum soll das eigentliche Urteil über das Verfaßten des Polzei-Präsidiums bis auf später zurückgehalten werden. Es konnte immerhin Leute geben, die vermuten, in Sutermanns Trauerspiel befinden sich Dinge, die, angelehnt der wirklichen oder vermeintlichen Ausdehnungen des Naturalismus, anstößig sind. Ungeachtet wird das Werk sehr bald zum öffentlichen Urteil unterbreitet werden; aber es soll damit zurückgehalten werden aus Achtung vor der ministeriellen Entscheidung, die voraussichtlich in vierzehn Tagen erfolgen wird. So untersteht vorläufig nur dem öffentlichen Urteil das nächstfolgende, allem Verkommenen Hohn sprechende Verfahren des Berliner Polzei-Präsidiums und außerdem zum hundertsten und tausendsten Male wieder, die Verdrängung einer Censur überhaupt. Ueber jenes haben wir in obigen Zeilen unser Urteil

Kammerer und stellvertretenden Minister des königlichen Hauses ernannt, welches Amt er vor zwei Jahren an Herrn v. Debellé-Bierfeldt abtrat. Seit dieser Zeit lebt Graf Stolberg auf Schloss Wernigerode.

• Berlin, 24. Okt. Die von der Londoner „Truth“ verbreitete auch in deutsche Blätter übertragene Nachricht, der Kaiser von Japan werde zu mehronomistischem Aufenthalt zum Sturz gebracht und Mieseboden, entsetzt nach Mitteilung von kompromittierter Seite jeder Begründung.

• Stuttgart, 24. Okt. Der König hat dem General v. Albensteden, welcher durch kaiserliche Kabinettsordre vom 21. d. M. von dem Kommando des württembergischen Armeekorps entlassen und zu den Offizieren von der Armee versetzt worden ist, mittels eines kaiserlichen Kabinettsorders das Kreuz des Ritters des württembergischen Militär-Verdienstordens verliehen. General Wolckern ist mit der Führung des Armeekorps betraut worden und in der vergangenen Nacht zur Feier des Geburtstages des Grafen Moltke nach Berlin abgereist.

• Gvauden, 24. Okt. Die Offiziere bei den sibirischen kaiserlichen Anstalten haben zur Feier des Geburtstages des Generalstabsmarschalls Grafen v. Moltke für Sonntag abend ein Festessen veranstaltet.

• Breslau, 24. Okt. Der „Sächsischen Zeitung“ zufolge ist Dr. Peters, begleitet von Dr. E. v. d. R., gestern abend nach der Verlegung des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar in Schloss Seibitz bei Mühlberg eingetroffen und wird baldes bis morgen verweilen.

• Schwidnitz, 24. Okt. Der Generalfeldmarschall Graf Moltke ist heute vormittag mit seinem Adjutanten und seinem Neffen, dem Major v. Moltke, nach Berlin abgereist; das zahlreich anwesende Publikum brachte denselben enthusiastische Ovationen dar.

• Neustrelitz, 24. Okt. Der hiesigen erlesenen offiziellen „Anzeiger“ veröffentlicht die Vorlagen, welche auf dem am 19. Nov. in Malchin zusammengetretenen Landtage zur Verhandlung gelangen werden. Es sind dies die gewöhnliche Landeskontribution und der Landesbeitrag, sowie die Beschaffung des Geldes zur Deckung der Bedürfnisse der Central-Steuerkasse.

Ausland.

• Schweiz. Das Infanteriebataillon Nr. 28 (aus Stadt Bern) ist zum nächsten Dienstag abzugeben, um nach dem Tessin beordert zu werden. Die im Tessin lebenden Infanteriebataillone Nr. 40 und 42 kehren am 24. d. zurück und werden am 31. entlassen. Die Vereinhaltung der Bataillone 29 und 30 dauert fort.

• Frankreich. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer befaßte sich der Budgetkomitee mit dem Budget für das nächste Jahr. Man hat (radikal) behauptet, das Budget enthalte durchaus keine Besondere. Soubrayan spricht sich zugunsten der fiktionalen Konvention der 4 1/2 Proz. Anleihe aus, welche Ersparnisse im Betrage von 64 Millionen ergeben würde. Er empfiehlt gleichzeitig die Konvention der jährlichen Obligationen als das einzige Mittel, Steuererhöhung und Anleihen zu vermeiden. Poincaré verteidigt die Arbeit der Budgetkommission, welche alle möglichen Ersparnisse gemacht habe. Er erklärt, daß gewisse Ausgaben des Kriegsministeriums permanenter Natur seien. Die Regierung müsse sich auf der Höhe der neuen Entdeckungen halten. Man müsse diesen permanenten Ausgaben die permanenten finanziellen Mittel gegenüberstellen und befestigen, daß Frankreich die Vollen tragen kann, welche ihm die Erhaltung des Friedens auferlegt. Languinis spricht sich für die Konvention aus und erklärt, er wolle weder für neue Steuern noch für eine Anleihe stimmen. Die Kammer verlegte sich darauf bis heute.

Der „Temps“ meldet, der in der Kammer vertheilte Bericht des französischen Gesandten in Bern, Senator Arago, über die schweizer Arbeitsverhältnisse hebt hervor, daß unter der schweizer Arbeiter keine Parteien bestehen, woraus der schweizerische Arbeiterbund heransen sein werde, auf dem nächsten internationalen Arbeiterkongress eine wichtige Rolle zu spielen.

Eine Verammlung von 1000 Arbeitern in Fimring beschloß, den Streik fortzusetzen.

Aus Paris schreibt man: Diese sozialistische Blätter beschuldigen die Regierung, den bekannten Revolutionär Lavardens durch unentschiedene Verhandlung erst ins Irrenhaus und dann in den Tod getrieben zu haben. Seine Wut sucht die Deputierten durch ein offenes Schreiben zu beweisen. Mehrere angegebene Irrenärzte und der Minister des Innern kommen in diesen Angriffen in Frage. Wie jedoch aus einer antwortlichen Richtigstellung hervorgeht, beruht die ganze Fehde auf

abgegeben, über dieses entscheidet besser ein Geistesarzt. So viel aber kann man ansprechen als das natürliche Empfinden des gesunden Menschenverstandes: der fernerstlich und juristisch unvereinbaren Wange: ein Institut, das dem Urgrund eines jeden Rechtsstaates, der Verfassung, widerspricht und ihn durchdringt, das sich darstellt als eine einseitige Umarmung auf Grund eines veralteten Paragraphen des Landrechts von 1794, eines Paragraphen guten, der nur durch künstliche Auslegung als das Theater bezogen werden kann, ein solches Institut müßte, wenn es kein Gewaltmittel giebt, es zu beseitigen, mit der größten Weisheit und Weisheit anzueilen, im Interesse der staatlichen Autoritäten, um nicht das unter allen Umständen traurige Resultat herbeizuführen, das gegen die öffentliche Empörung gewirkt wird.

Der Vorzug von Württemberg, der einen Schiller brüskiert, ist verurteilt für alle Zeiten. Es ist nur natürlich, daß man jetzt, ohne Sutermann mit Schiller vergleichen zu wollen, dieses schillerische Beispiel herbeizieht. Will die Polizei immer noch nicht befehlen, daß sie im Konflikt mit Kulturmächten allemal moralisch befragt hervorgeht? Alle Verleher der Kunst und Literatur, von Maybach bis auf den seligen Bundesrat, haben auf die Dauer immer nur den einen Erfolg gehabt: sich lächerlich und verächtlich zu machen und am Ende von Apello oder dem Geist der Geschichte moralisch geschnitten zu werden.

Zur selben Stunde, da man in der Hauptstadt des Reiches den Jahrsigen nationalen Gelden durch einen Fackelzug ohne Gleichen feiert, verlegt man am selben Orte der nationalen Literatur, die das Gedächtnis der Gelden der Nachwelt aufbewahrt und die heiligsten Güter der Nation pflegt, einen Fackelzug ins Gesicht.

Wir sind ein Reichthum und eine Kulturnation!
Ditto Neumann-Dopfer.



Grösste Auswahl in Damen-Mänteln.

Kurze Jaquettes
in reizenden Schnitten
aus Cheviot,
Tuch, Astrachan etc.
von 5 Mk. bis 30 Mk.

Lange Winter-Paletots
in grösster Reichhaltigkeit
aus Corkscrew, Diagonal,
Cheviot etc.
von 7 Mk. bis 50 Mk.

Kurze Visites
in den neuesten Facons
aus Astrachan, Matelassé,
Plüsch etc.
von 17 Mk. bis 100 Mk.

Lange Winter-Dolman's
in reichen Ausführungen
aus Fantasie-Tuch,
Astrachan etc.
von 16 Mk. bis 150 Mk.

Winter-Rad- und Abend-Mäntel in sehr schönen wolligen Fantasies, hell- und dunkel-einfarbigem Stoffen mit Zier- und angelegtem Futter **von 10 Mark an.**

Halle a. S. **Julius Valentin.** Halle a. S.
Markt 24. Markt 24.

Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe und Mäntel.

Kinderarbeiten
aus Silber, Bronze
und braunem Canvas:
Thronstühle, Kränze, Kränze,
Schachteln, Buchreihen, Tafeln,
Mappen etc. in grösster Auswahl.
Haussiegen,
zum Sticken und fertig geflickt,
in ganz neuen Mustern.
Haussiegen-Mahnen,
große in Holz, 4ctig, von 1,75 Mk. an,
desgleichen geflickt von 2,75 Mk. an.
Grösste Auswahl!
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße



Reisszeuge,
einfache von 50 - 1,50 Mk.,
feinere u. beste von 2-18 Mk. v. Et.
Heißstichen!
Wäpfbretter!
sowie sämtliche Zeichenentwerfer
äußerst billig bei
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Abreißkalender
von Mey & Edlich, J. C. Schmidt,
Sündenkalender,
sowie billigere und feinere Sorten
empfehle von 30 an.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Ida Böttger,
Ausstattungs-Geschäft.

**Elegante Gardinen,
Store und Vitragen**
in jeder Geschmacksrichtung
verkaufe, wegen Aufgabe dieser Artikel, zum Selbstkostenpreis.



**Puppen,
Läuflinge**

in Zeug- und Lederbälgen,
Angelgelent, mit Biscuit,
Wachsköpfen, mit und ohne
Schlafaugen, per Stück von
30 Pfg. bis 10 Mark.



Puppenköpfe
in Metall, Biscuit, Wachs, machbar,
Vorstellung in
Puppenarme, Puppenbeine,
Strümpfe und Schuhe.
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!



Albin Hentze, Halle a. S., 39 Schmeerstr. 39.

Die Kisten- u. Holzwaarenfabrik
von Robert Lindner, Gera (Neubg.),
liefert Bahndauerfaßkisten, Postkisten mit Schließdeckel, sowie Kisten-
Kistenstäbe in allen Dimensionen, feinerer Kistenbretter, 15 u. 18 mm stark,
zu außerst billigen Preisen.

C. Buchholz,
Markt 26, im Nothen Thurm, 1 Et.
empfeilt sein großes Lager fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe.
500 Winterüberzieher von 6 Mk. bis
30 Mk., 500 complete Jaquetts- und
Rock-Anzüge zu allen Gelegen., Woll-
schon- u. Kinder-Anzüge nach Wunsch,
einfache Mäntel und Jaquetts, große
Auswahl, 1000 Paar nur gut sitzende
Stiefel-Bohlen, echte Qualität-Leder-
Sohlen, Arbeiter-Bohlen von 2 Mk. an,
reell u. dauerhaft gearbeitete Stiefeln
für 6 Mk. 50 & 4 Paar, 500 Stück nur
aufgehende silberne u. gold. Cylinder,
Anker, Remonteur- und Schlüssel-
Uhren, goldene Damenuhren, große
Auswahl in Gold- und Weiselothen,
Bekannt. Taschen, Uhrketten,
Dinge u. f. w. Nur reelle Bedienung.
Billigste Preise.

Zieh-Harmonikas
in vielen verschiedenen Sorten, von 2
Mk. an, mit 10 Klappen 3 Mk. 50 Pfg.
und 4 Mk. 50 Pfg., mit Silberklappen
7 Mark, Doppeltonige mit 21 Klappen
10 und 12 Mark. Alle Harmonikas
nehme in Zahlung an.

C. Buchholz,
Markt 26, im Nothen Thurm, 1 Et.
Druckbänder, Leinbinder, Ge-
radehalter fertigt an nach ärztlicher
Vorbereitung
H. Schmidt, Sandaßstr. 22
***Haarpähne** in Fäden
ausgeführt vom Verein Gelehrten,
***frei Haus** Schillerstr. 19.

Fertige Betten,
mit guten köstlichen Federn
reichlich gefüllt,
Oberbett, Unterbett, mit 2 Kissen,
21, 24, 30, 35, 50 bis 100 Mk.

Bettfedern
in nur handbreiter Breite,
à Pfd. 0,85, 1,25, 1,50, 2, 2,50,
3, 3,50 Mk.

**Fertige Bett-Jaquetts,
Fertige Bett-Bezüge u.
Betttücher**
empfeilt
Adolf Sternfeld,
Gr. Ulrichstr. 3,
Seinen- u. Baumwoll-Waarenhandl.
compl. Wäsche-Ausstattungen.

Annemendorf.
Gaudich's Restaurant.
Sonntag und Montag
Kirmess.
Dienstag
1. Abonnements-Concert.
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Gasthof zu Nienberg.
Sonntag
den 26. und Montag
den 27. d. M.
labet zur **Kirmess** ergebenst
ein
Karl Reinsch.
NB. Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt. F. D.

Wallwitz.
Gasthof „Zur grünen Birke.“
Zum Besten der Ueberlebenden
Sonntag den 26. Okt. Abends 7 Uhr
Großes Gesangs-Concert
ausgeführt vom Verein Gelehrten,
worauf einlabet **O. Bothe.**

Neu eingegangen:

- Prima dänische Damen-Handschuhe, in grosser Farben-Auswahl, 6knöpfig, das Paar 135 Pfg.
- Prima dänische Damen-Handschuhe, in grosser Farben-Auswahl, 8knöpfig, das Paar 175 Pfg.
- Prima farbige Damen-Glacé-Handschuhe, 2- und 3knöpfig, das Paar 75, 90, 100 Pfg.
- Prima farbige Damen-Glacé-Handschuhe, 4knöpfig, das Paar 150 Pfg.
- Prima schwarze Damen-Glacé-Handschuhe, 2knöpfig, das Paar 75, 90, 100 Pfg.
- Prima schwarze Damen-Glacé-Handschuhe, 3- und 4knöpfig, das Paar 135 Pfg.
- Prima seinfarbige Damen-Ball-Handschuhe, 1-4knöpfig, das Paar 75, 90, 100 Pfg.
- Prima Herren-Handschuhe in Glacé, Wild- und Waschleder, das Paar von 100 Pfg. an.

Für vorzügliches, fehlerfreies Fabrikat wird garantirt.

4. Markt 4. J. Lewin. 4. Markt 4.

Für den Inseratenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

